## Vorarlberger Mundart.

Autor(en): Vonbun, Joseph

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung

und Kritik

Band (Jahr): 4 (1857)

PDF erstellt am: **27.05.2024** 

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-179166

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

#### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

465. 537, 25. — 120) Militär: das Landvolk in Österreich ob der Enns sagt: bei der Militär, vo der Militär etc.

# Vorarlberger Mundart.

## Herzog Friedrich mit der leeren tasche und der thorwächter in Bludenz.

#### Historische vorbemerkung.

Von nachstehender affaire des herzogs Friedrich, des grafen von Tirol, mit dem thorwächter in Bludenz und von dem fröhlichen gelage des biedern fürsten mit seinen getreuen bürgern erzählt man in Vorarlberg noch allerwegen. Die ganze begebenheit scheint aber nicht in das gebiet der sage zu gehören, sondern ist nach einigen historische thatsache und soll erst wieder in neuerer zeit in einer alten handschrift aufgefunden worden sein. Bludenz gehörte ehedem den Montforten von Werdenberg. Graf Albrecht von Werdenberg, der keinen sohn hatte, verkaufte es und die herrschaft mit vorbehalt lebenslänglichen besitzes im jahre 1394 an herzog Albrecht von Österreich. Zweiundzwanzig jahre nachher nun kam, nach der erwähnten handschrift, herzog Friedrich, der hast zu Constanz entslohen, vor die thore dieses städtchens, welches ihm erst wenige jahre zuvor zugeschworen hatte. Der wächter verweigerte den einlass, wollte ihn auch dann nicht gewähren, als sich Friedrich genannt hatte; er meinte: es seien schwer seltsame läuf' vorhanden; man lât nit einen jeglichen gleich în. Der herzog berief sich auf einen Bludenzer bürger namens Schedler, der denn auch herbeikam, ihn erkannte, und das thor öffnen liess. Bei dem veranstalteten mahle wollte Friedrich den thorwächter sehen; erschrocken fiel dieser seinem landesherren zu füssen und bat um verzeihung für seine groben worte, erhielt aber eine belobung wegen seiner treuen dienste, musste sich an den tisch setzen und wurde noch mit geld beschenkt. Am folgenden tage begleiteten die Bludenzer ihren herzog über den Arlen. Durch diese entweichung ward alle aussöhnung mit dem kaiser Sigismund zu nichte gemacht, die reichsacht wurde erneuert und von der heiligen versammlung zu Constanz auch der kirchenbann über Friedrich ausgesprochen. Die stände Tirols besorgten nun eine trennung der gefürsteten grafschaft von dem österreichischen hause und beriefen Ernest, den bruder des geächteten, zur regierung des landes. Zur ausführung des entschlusses, seinen bruder zu retten, gebrach es an geld; darum versetzte Ernest im jahre 1417 die vorarlbergische herrschaft Feldkirch an den grafen Friedrich von Toggenburg, der sich, trotz der abneigung des volkes gegen ihn, mit gewalt im besitz seiner pfandherrschaft erhielt. Toggenburg wollte auch Bludenz und Montavon sich unterwerfen; allein die bürger von Bludenz verschanzten sich und erklärten, nur dem herzog Friedrich treue geschworen zu haben und diesen eid würden sie halten bis in den tod; worauf sie ferner unangefochten blieben.

I.

Vom Friedli mit der lera tasch, der herr vo-n- usrem land ist g.sî, und voma wächter z. Bludez dô söll hűt mi liedle g'sunga sî. Es ist der Friedli z. Constanz dun 5. mit kaiser Sîgmund z' kîba kô, und Sîgmund işt em mâşter g'sî, und hôt em sîne länder g'nô. D'ruf rîtet Friedli mûsalla~ und länderlos und vogelfrei 10. võ Constanz wèck und uffa due anandernô dur's Nebelgäu. \*) Und z. Bludez vor'em Felkler tôr ștôt z' mitternacht der Friedli dô, und bumret mit der fûst a d' tur, 15. und rüeft, mã söll en îhi lô. Der wächter aber ufem tor der schnauzt, daß 's lût erhillt: "wer dâ?" und Friedli sêt: "a nachtquartier hätt gern en arma rîtersmâ". 20. "I bî vom rîta wettrisch müed,

d'rum tummle di' und loß mi' î,

es würd si', rôti', mit der zît

scho næher wîsa, wer i' bî".

<sup>\*)</sup> Nebelgän wird scherzweise der vordere Walgau oder die gegend von Feldkirch bis zur Götznerklause genannt, der häufigen nebel wegen, die sich namentlich zur herbstzeit über dieselbe lagern. Von Feldkirch aus südöstlich öffnet sich ein breites fruchtbares thal, der sogenannte innere Walgau, in dem Bludenz liegt.

# Vorarlberger Mundart.

-	
""Und sêşt mer geschlecht und nama net"",	25.
der wächter surrt, ",,,se mueș es hô,	
bis daß mã dutle dir i d's g'sicht	
kã luega, duβ im dunkel z. ştô	
",,I' fôr, es șteckt im rîtersmâ	
a so en hâmliga șpiô	30,
vom Toggaburg im Schwîzerland,	
der gern do möcht ge schnuffla kô.""	
""Mer hond de b'richt: der kaiser hei	
dem herzog Friedli d' länder g'nô,	
und 's söll' der grôf võ Toggaburg	35.
si land und lut jetz öberkô.""	0.22 (12.02)
""Doch z. Bludez schwätzt mã noch zer sach;	
se scherr di nu und sæg dim herr,	
er söll mit må und wôfa kô;	
mã luege noch, wer måster werr.""	40.
""Und vor mã üs rem ştädtle dô	
aβ neua hèrr de Schwîzer setzt,	
so würd, bi Gott! mî hellebart	
neu g'schäftet und der säbel g'wetzt.""	
""Mer hond am Friedli, sèll işt wôr,	45.
en lieba freia hèrra g'hô~,	20.
d'rum wemmer ô i krůz und nôt	
i treua wacker zue-n-em stô.""	
"Du bişt en mâ"!" der rîter rüeft, —	
"dir willi' mi' z' erkenna gê:	50.
se lueg'! i' bi der Friedli selb,	00.
kumm g'ritta hèr vom Bodasê."	
Der wächter loset fast wia närsch, er stunt und stunt; — "und wenn er wær —	
i' mueß ge doch dem Schedler zue,	55.
der kennt en noch vo früiher her."	00.
D'ruf springt er z'wèg und bringt de b'richt: ,ei, Schèdler, kond doch met zum tôr, —	
en rîtersmâ um î loβ rüest,	
er sei der herzog, git er vôr."	60.
or you do mornob, Bir or tore	-0.

## Vorarlberger Mundart.

Der herzog aber gît em d' hand: ,,schlag' î, du bişt en bîdermâ, und hätt' i' vîl so lut' im land, der kaiser hätt' mer nut mê â.

95.

Und ama söttna wack ra mã g'hört allmemôl der êrasitz; d'rum setz di zue-n-is obenã zu tisch, und trink jetz ô a bitz.

100.

Denn vor d' in bluetiga kampf und ştrit mit hellebart und säbel gôşt, se rôti', daß zer rèchta zît a schlückle wî der zuekô lôşt."

Hei, hột dia red a lûna g'macht! wia würd der Friedli leba g'lô! — jo sèllmol hột mã i der nacht noch ménga schoppa springa lô.

105.

Und wo no 'm goldna margarôt d' frau sunna wîder z'wèg kô iş, und fründle aha luegt vom grôt, so sitzt mi g'sellschaft noch am tisch.

110.

Jetz aber ştôt der Friedli ûf und sêt: "jetz mueβ i' z·wèg, îr lût! je lénger i' bi eu do sûf, um desto mê vergôt mer d' zît."

115.

D'rûf hond em d' bürger 's g'lât' noch gê, dem Berg \*) zue, 's Klostertâl durî, und wîters wâβ i' nümma mê aβ — sèll sind bîd're zîta g'sî. —

120.

#### Sprachliche erläuterungen. \*\*)

2) vo-n-us rem, von unserem; s. z. II, 338, 6. 561, 2. III, 101. 173, 147. 193, 133. 391, 1. IV, 117, 2. — g·si, gewesen: z. IV, 118, IV, 2. — 3) voma, d. i. vo ama, von einem (vgl. unten, z. 97); z. III, 214, 11. 216, 4, 2. 218, 10.

5) dun, da unten, wie dom,  $du\beta$ , da oben,  $au\beta$ en; z. III, 215, 3, 8. 531, 13. 532, 69.

<sup>\*)</sup> d. i. Arlberg.

<sup>\*\*)</sup> Mit Zusätzen und Verweisungen vom Herausgeber.

- z. kiba kò, zu streiten gekommen, in händel gekommen; über kiba, zanken, streiten etc. s. z. II, 567, 43. III, 28. 301. 271, 11. 400, III, 9.
- 7) işt em master g·si = ist ihm meister gewesen, d. i. hat ihn übermeistert. Der alte doppellaut ei lautet in unsern dialecten in oi, ui, oa, aə, ê und um Bludenz in â ab; also: moister, muister (an der bairischen grenze), moaster, master, mester und master. Vgl. unten: Z. 9 müsalla, mausallein; Z. 30 hamliga, heimlicher; Z. 80 tal, theil; Z. 119 waß i, weiß ich. hôt, hat. Über den eigenthümlichen Laut des hier durch Unterstreichen hervorgehobenen o vergl. Z. IV, 1. \*\* g·nô, genommen, wie kô, kommen, gekommen.
- 11) uffa, aufher, herauf; hingegen ufi, aufhin, hinauf; so auch ûβa, ausher, heraus, ûβι, aushin, hinaus; îha, einher, herein, îhi, einhin, hinein; aha, abher, herab (zeile 111), ahi, abhin, hinab; umma, umher, herum, ummi, umhin, hinum. Vgl. z. III, 193, 133. due, dann, drauf; ahd. duo, dô. z. III, 533. 112.
- 12) anandernô, in aufeinanderfolge, einandernach; Z. III, 219, 14. 400, IV, 2. 530, 6.
- 15) bumra, auch bummera, schlagen, klopfen, stoßen; eine iterativform von bummen, dumpf schallen; Stalder I, 242. Grimm, wbch. II, 236. 516. Schmid, 85. vgl. das mittellat. bumulus, crepitus, und z. III, 373. Schm. I, 284.
- 16) i hi lò (einhin lân), hinein laβen; s. vorhin zu z. 11. 18) schnauza, zornig, aufgebracht reden; schnauza, f., die schnauze, das maul; schnauz, m., der schnauzbart; a schnauza, zornig aufahren u. s. w. Vergl. z. III, 301. Um diesen wörtern schnauza, schnauz, a schnauza den begriff des zornigen, wilden, martialischen nicht zu schmälern, zieht unser bauer in denselben den schriftdeutschen, kräftigen und volltönenden doppellaut au dem weicheren û gegen den sonst üblichen lautübergang vor. erhilla, erschallen; z. III, 400, 76. Schm. II, 171. Schmid, 278; auch z. II, 518: hèlldern.
- 21) wett risch, ungemein, gar sehr, schweiz. wetterlich, adj. und adv., auβerordentlich groß, heftig; Stald. II, 447. "Auch das subst. wetter (n., Gewitter) drückt oft in zusammensetzungen, gleich den begriffsverwandten blitz, donner u. a., eine verstärkung aus: wetterskerl, wettersjunge etc."
- 22) sich tummla, sich beeilen; Z.I, 285, II, 4. 23) rôti, rath, ich; Z. III, 215, 3, 10.
- 24) wisa, weisen, zeigen; es würd si' wisa, es würd si' næher wisa, es wird sich erweisen, es wird sich des nähern zeigen.
- 25) g'schlecht und nama, eine stehende redensart für geschlechts- und taufnamen.
- 26) surra, ein lautmalendes verbum, summen, brummen, schwirren; der hummel und der kreisel surrt. Hier ist es in der bedeutung "zornig, brummig reden" gebraucht; s. z. III, 301. mues, musst du. 27) dutle, deutlich.
- 28) luega, schauen; z. III, 184, 17.  $du\beta$ , drau $\beta$ en; vgl. oben zu z. 5.
- 29) i' fôr, ich vermuthe, vom schweiz. foren, forren, nach etwas zielen;
  s. z. III, 531, 41. 30) α so αn, solch ein; s. z. III, 282, 98.
- 32) schnuffa, forschen, nachsuchen, neugierig etwas auskundschaften; s. z. III, 303.
   Zu diesem ge vgl. oben, s. 245, 90 und unten, zeile 55.
- 33) hei, habe; z. III, 532, 68. 36) öberkô, überkommen, bekommen; z. III, 400, IV, 2.
- 38) scherr di'! apage! mach' dich fort! Das verbum scheren entwickelt aus seiner älteren bedeutung "schneiden, theilen" (ahd. ags. scerian, mhd. schern;

vgl. engl. s h ar e und hchd. b e s c h e r e n, zutheilen; Grimm, wbch. 1, 1563. z. II, 90, 16) auch die des abtheilens, aussonderns (vgl. mundartlich: ausscheren, aussondern; Grimm, wbch. I, 948), woraus sich dann das vielen, besonders oberdeutschen mundarten eigene und auch der schriftsprache (s. Adclung, 1421) nicht ganz fremde sich scheren = sich absondern, sich entfernen, erklärt. Schm. III, 388. Höfer, III, 80. Loritza, 113. Schmidt, 181. Hennig, 231. Keller, 39. Grimm, Reinh. s. 283, 2814. — In niederdeutschen mundarten ist mehr das einfacke scheren im gebrauch, als: schere her! komme herbei! scher doch fort! komm doch geschwind! schere dine wege! packe dich! etc. Dähnert. 405. Richey, 229. Schütze, IV, 39. — Die dem vorarlbergischen scherrn (freilich auch dem mhd. schern) eigene kürze läßt auch an zusammenhang mit scherren, scharren (Schm. III, 389) und an die verwandten ausdrücke "abkratzen", "schab ab!" u. a. denken. — 41) vor, bevor; ebenso zeile 101. Stalder, I, 391: vor und eh', bevor. Tobler, 200a, 2, 3.

- 44) schäfta, einen schaft machen; die hellebarte neu schäfta, der hellebarte einen neuen schaft anfertigen.
- 45) mer, wir; z. II, 192, 20. sell, das, jenes; z. III, 545, 14.
- 46) frei, im Bregenzerwalde fri, angenehm; z.b. es dunkt mi frei dô, ich finde es angenehm hier; m·r hond frei wetter, wir haben angenehmes wetter; herablaβend, z.b. en freia herr, ein herablaβender, gütiger herr; die bedeutung "keck, frech" (z. III, 227, 5) hat frei bei uns nie. Stalder, I, 395. Tobler, 205. 47) wemmer (= wenn mer), wollen wir; z. III, 209, 82. ô, auch; z. III, 215, 20.
- 51) se lueg! so schau! also schau! dieses kurze se, so, also, ist zu unterscheiden von dem langen sê! siehe da! ecce! das auch häufig vor imperativen vorkommt, z. b. sê, nüm dä öpfel do! siehe, nimm den apfel da! Vergl. damit die griechische partikel τε; τε πιε οίνον, sagte der schlaue Ulysses zum plumpen Kyklopen, was unser bauer geben würde mit sê, trink wî.
- 53) losen, horchen, lauschen; z. III, 313. wie närsch, wie versteinert, als wenn er närrisch geworden wäre. 57) zweg, hinzu, hin; z. II, 568, 62 und unten z. 110. 114. 59) i lôβ, einlaβ.
- 64) redesart, f., die art und weise zu reden, der ton und ausdruck der stimme.
- 65) bim, hei dem; so bir, bei der: zeile 70. 69) gaude, gaudium, freude, festlichkeit. Stalder, I, 429. Schm. II, 16.
- 72) hinnicht, diese nacht, ahd. hîn ah t. z. III, 530, 7. 73) es macht's = der grund ist, weil. halt, von halten, dafür halten; es sind halt de bürger hut, es sind, wie ich dafür halte, die bürger heute... vgl. z. I, 292, 36.
- 74) zemmakõ, zusammengekommen; z. II, 432, 28. 75) duta, deuten, bedeuten, einen deut geben, zu verstehen geben. 76) z. hengert, auf besuch; z. III, 530, 7. Im selben sinn sagt man auch zer stubet oder zer stubete: z. IV, 11. 80) a guet tāl, ein gutes theil, eine bedeutende menge; Schm. I, 440. 82) a ganze tischat, ein ganzer tisch voll; so sagt man auch a tablat öpfel, eine tafel (tabula) voll äpfel, a tuechat heu, ein tuch voll heu. Über diese substantivbildung s. z. III, 135. 474.
- 85) zueb richten, zuberichten, mittheilen. 87) tue, gethan; z. III, 91.

- 88) a bitz, ein biβchen, ein wenig, nur wie ein biβchen, von bitz, m., demin. bitzeli, n., bissen, stück; Stalder, I, 176. Cimbr. wbch. 154: piz, m., pizle, pizelle, n. Analog ist a brösele, nur wie ein brosämchen, nur ein wenig. Vgl. z. II. 78, 8. 90) kneu, knie, nach ahd. chniu; ebenso eu, mhd. iu (dat.), euch: zeile 92. 115.
- 97) ama söttna, einem solchen (sothanen); s. z. III, 452. 526, 6.
- 101) vor d, bevor du. 105) lana, die laune, gemüthsstimmung; hier: heiterer sinn; s. z. II, 510, 4. 109) wo, als; z. III, 215, 17.
- 111) aha, herab; s. oben zu z. 11. grôt, grât, m., bergrücken; z. II, 347. Stald. I, 473. 117) hond, (sie) haben; z. III, 207, 21. g·lât, n., geleite.
- 118) duri, durchein, wie durüs, durchaus, duráb, durûf etc. 120) sèll, jenes;
   z. III, 545, 14.

Dr. Vonbun.

# Fichtelgebirgische mundarten, nördlich von der Waldsteinkette.

## I. Saalgebiet. \*)

#### l. Drei wign-reimlå.

Schlôf, kinnlá, schlôf! in gart'n sènn di schôf, di schwarz'n und di weiß'n, di wéll'n mei kinnlá beiß'n.

Schlôf, kinnlá, schlôf! 5. dei vattər hit't di schôf; dei muttər hit't di bètzálá; schlôf, mei lieb's, gut's schätzálá! Heiá popeiá!

wos nuss:lt in strû?

des sènn di klánn wibálá,

di hamm káná schû!

der schuster hot's lèdder,

ká lástlá dázû —

do krîg n di klánn wibálá

halt widder káná schû!

#### 2. Pollnkätzlá.

Zá waßər wèrd d'r schnî 'n fêld und léfft gátôl;
wi schaut d'r sômá grî schő vèrrig ibərôl!
di lèrchlá singá vullər freit':
,,do bistá jà, du schéná zeit!
20.
sèdd frû mit uns, îr lieb'm leit'!
d'r wintər is vərbei!"

<sup>\*)</sup> diegend um Münchberg, Schwarzenbach a. d. Saale; beziehungsweise Stammbach (Maingebiet). Vgl. Z. II, 553.